

bis auf Hahn E, der geschlossen bleibt, geöffnert und der Erlensmeyerkolben allmählich auf 100° erhitzt. Die aus der Kohle entweichenden Gase kondensieren sich teils in K und M, teils werden sie in N adsorbiert.

Wasserstoff trat bei allen Kohlen aus zahlreichen nieder- und oberschlesischen Flözen nicht auf. In einzelnen Fällen habe ich bei den Entgasungsversuchen das aus der Kohle isolierte Wasser gemessen und mit der Prozentzahl der gewöhnlichen Feuchtigkeitsbestimmung verglichen. In der Regel lagen diese Zahlenwerte um mehr als 50% höher als die Werte der normalen Feuchtigkeitsbestimmungen.

Zur Geschichte der Digitoxose.

Von Prof. H. Kiliani, Freiburg i. B.

In Pringsheims „Umriss der heutigen Zuckerchemie“¹⁾ findet sich folgender Satz:

„Die Desoxyzucker wurden bekanntlich zuerst von Bergmann aus ungesättigten Zuckerderivaten hergestellt und neuerdings als Ribodesose und als Digitoxose als Bestandteil eines Digitalisglucosids aufgefunden“ (wobei eine Abhandlung von Windaus und Schwarte vom Jahre 1925 zitiert wird).

Gegen diese Zusammenstellung muß ich Einspruch erheben, indem ich erweise

1. auf Bergmann, der in seiner Abhandlung über Gluco-Desose besonders hervorhebt²⁾, daß ich die Digitoxose „schon vor 26 Jahren“, also 1895, als Spaltungsprodukt des Digitoxins auffand;

¹⁾ Ztschr. angew. Chem. 44, 678 [1931].

²⁾ Ber. Dtsch. chem. Ges. 55, 163 [1922].

Zusammenfassung:

1. Es wird eine Methode der Kondensationsgasanalyse beschrieben, die auf dem Prinzip der fraktionierten Destillation beruht.

2. Durch Anwendung von Kieselsäuregel bei tiefen Temperaturen gelingt es weitgehend, die sehr umständliche Arbeit mit der Vakuumpumpe zu vermeiden und von der Gruppe der nicht kondensierten Gase die Hauptmenge des Wasserstoffes zu isolieren.

3. Ferner ist es mit vorliegender Apparatur möglich, Entgasungen kontinuierlich und apparativ einfach durchzuführen. [A. 129.]

2. auf „Pringsheim, Zuckerchemie“ (Leipzig 1925), wo auf S. 176 die richtigen Angaben über diesen Zucker stehen;

3. auf Windaus und Schwarte, l. c., welche ausführlich auf meine vorausgegangenen Arbeiten eingehen.

Endlich verdient noch erwähnt zu werden, daß die Konfiguration der Digitoxose endgültig aufgeklärt wurde durch Fr. Micheel (im Institut von Windaus)³⁾.

Erwiderung.

Es hat mir fernelegen, die großen Verdienste Kilianis um die Zuckerchemie und die Auffindung der Digitoxose schmälern zu wollen: der von Kiliani angeführte Hinweis auf meine „Zuckerchemie“ ist dafür Bürge. Im „Umriss der heutigen Zuckerchemie“ konnte ich auf Einzelheiten, welche die Charakterisierung der Digitoxose als Desoxyzucker betreffen, nicht eingehen und nur die neue Literatur zitieren.

Hans Pringsheim.

³⁾ Ebenda 63, 347 [1930].

VERSAMMLUNGSBERICHTE

Bericht über die Feier im Liebig-Museum.

Gießen, 19. Juli 1931.

Von der Gesellschaft Liebig-Museum wurde anlässlich ihrer diesjährigen Tagung am 19. Juli das alte Pharmazeutische Laboratorium in Gießen eingeweiht. Die Wirkungsstätte Liebigs bildet durch die wiederhergestellten alten Einrichtungen und die gesammelten Erinnerungen ein vorzügliches Denkmal für diesen genialen Vertreter der deutschen Wissenschaft.

In der Mitgliederversammlung wurde einstimmig beschlossen, die Liebig-Museums-Medaille Herrn Prof. Dr. K. Brand in Marburg a. d. Lahn, und Herrn Medizinalrat Dr. Justus Thiersch, dem Enkel J. v. Liebigs, in Dresden-Blasewitz, zu verleihen. Die Versammlung genehmigte die Verträge mit Herrn Medizinalrat Dr. J. Thiersch und Herrn Generaloberarzt a. D. Dr. Trapp betr. Übernahme zweier Sammlungen von Liebigbriefen und anderen Erinnerungen. Die an erster Stelle genannte umfaßt etwa 240 höchst interessante Stücke.

Dann wurde das wiederhergestellte pharmazeutische Laboratorium sowie die von Herrn Dr. Kortum ausgestellte Sammlung über den Prof. der Chemie und Pharmacie Wurzer in Marburg nebst einem Originalbrief von Liebig an diesen gezeigt. Die Wiederherstellung des Laboratoriums mit den alten Herden fand lebhaftes Interesse, ebenso die sonst darin ausgestellten Schaustücke, das Modell einer alten Apotheke aus der Familie Waslé, ferner ein Schränkchen mit dem ersten, von Dr. Flimm hergestellten künstlichen Indigo. Der Vorsitzende begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, besonders die anwesenden 18 Blutsverwandten von J. v. Liebig und gab sodann eine kurze Geschichte der Wiederherstellung des pharmazeutischen Laboratoriums, die sich durch Krieg- und Nachkriegszeit von 1914 bis 1930 hingezogen hat. Sie ist von Herrn Architekten Burg in Gießen im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden durchgeführt worden. Dann folgte der Festvortrag von Herrn Prof. Dr. K. Brand, Direktor des Pharmazeutisch-chemischen Instituts Marburg: „Einfluß von Justus v. Liebig auf die Entwicklung der pharmazeutischen Chemie.“

Liebig hat nach Aufgabe seiner Tätigkeit in der Apotheke dauernd die Beziehung zur Pharmazie, wenn auch zur

wissenschaftlichen Pharmazie und deren hervorragendsten Vertretern (Geiger, Brandes, Trommsdorff u. a.) unterhalten. Er förderte den Unterricht des pharmazeutischen Nachwuchses durch Ausarbeitung eines für Pharmazeuten besonders geeigneten Lehrplans und Errichtung eines chemisch-pharmazeutischen Laboratoriums an der Landesuniversität Gießen, das sich regen Besuchs erfreute. Eine Reinigung und dadurch Hebung der pharmazeutischen und chemischen Literatur bewirkte Liebigs Eintritt in die Redaktion von Geigers „Magazin für Pharmazie“, das später zusammen mit dem „Archiv des Apothekervereins im nördlichen Deutschland“ als „Annalen der Pharmazie“ erschien. In diesen ging auch das „Neue Journal der Pharmazie“ von Trommsdorff auf. Er veröffentlichte eine große Anzahl wissenschaftlicher Arbeiten über Verbindungen, die pharmazeutisch wichtig sind, und rückte dabei die Erfordernisse der Apotheke und der Versorgung des Volkes mit zuverlässig wirkenden Arzneimitteln ganz besonders in den Vordergrund. Viele der von Liebig zum ersten Male dargestellten Verbindungen, von ihm ausgearbeitete Darstellungsmethoden für Arzneimittel und deren Prüfungsmethoden sind noch heute in der Apotheke in Gebrauch, wenn auch teilweise in etwas abgeänderter Form. Liebig widmete auch der wirtschaftlichen Lage und der sozialen Stellung des Apothekerstandes, als dessen Grundlage er wissenschaftliche Ausbildung und Betätigung ansah, seine Aufmerksamkeit.

Es folgte sodann der Vortrag des Vorsitzenden, Geheimrat Sommer, über Nachkommen von J. v. Liebig und von seinen Geschwistern. Der Vorsitzende weist auf die noch vorhandenen Lücken in der Kenntnis über die einzelnen Zweige der Familie, besonders in der Nachkommenschaft der Geschwister von Liebig hin. Dabei ging Vortr. von der genealogischen Zeichenlehre aus, die in seinem Buch über Familienforschung und Vererbungslehre entwickelt ist. Am Schluß der Feier fand eine photographische Aufnahme der Mitglieder der Familie statt. Es sind dadurch eine Reihe von Portraits aus der Familie, z. B. des 83jährigen Georg Liebig aus Lauenstein, des Neffen von J. v. Liebig, zusammengefaßt.

In zwei Jahren soll der zweite Familientag stattfinden, mit dessen Vorbereitungen Herr Landgerichtsrat Jöckel in Gießen, ein Enkel von Liebigs Schwester, verheiratete Hilß, in Ortenberg, betraut wurde. W.